

Aus Kantonen und Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 23

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ja selbst dann darf die Familie von der Schule nicht ignoriert werden, wenn sie nicht ist, wie sie sein soll. Auch die Schule ist berufen, an der großen sozialen Aufgabe, an der Hebung der Familie mitzuarbeiten. Da gilt es, Versäumnisse gut zu machen, Hindernisse zu bekämpfen, schlechte Einflüsse durch gute außer Kraft zu setzen, die gesunkene Familie zu heben durch das Kind. Welch ein Gebiet erschließt sich da für den christlichen Pädagogen! Der gute Lehrer und Katechet soll, soweit möglich, gut machen, was der schlechte Vater verdirbt und versäumt; die Schule soll Mutterstelle vertreten an einem Kind, dem die Mutterliebe fehlt; sie soll das Kind anleiten, besser zu sein als seine Eltern, seine Pflicht zu tun Eltern gegenüber, welche ihre Pflichten an ihm nicht tun; ein besonderes Maß von Liebe und Fürsorge soll in das arme gequälte Leben eines Kindes die Sonnenstrahlen der Freude hineinleiten, die es zu Hause entbehren muß. Man sage nicht: das ist nicht möglich. Schon manches verkümmerte Kind ist in der Schule unter den herzlichen Blicken und Worten eines edlen Katecheten und Lehrers wieder aufgelebt und aufgeblüht. Und schon manches Kind hat aus der Schule in eine verdorbene Familie wieder neue Lebenskeime hineingetragen, der Familie den verlorenen Glauben und den christlichen Sinn zurückgebracht.

Schule und Familie — sie sind auf einander angewiesen und gehören zusammen. Das war auch einer der Leitgedanken bei Gründung des Schulvereins; darum sollten die Familien, die Eltern im Verein vertreten sein. Die Beziehungen zwischen Familie und Schule zu vertiefen, zu verstärken, zu befruchten, das ist eine unserer schönsten Vereinskraftaufgaben. Familie und Schule sich in die Hände arbeitend zum Wohl der Jugend, das heranwachsende Geschlecht im gleichen Geist, auf ein Hauptziel hin erziehend, — das ist eine heilige und mächtige Allianz, ein Schutz des Staates und ein Segen für die Gesellschaft. —

Aus Kantonen und Ausland.

1. **Schaffhausen.** * Die Annahme des Lehrerbesoldungsgesetzes ist sehr zu begrüßen. Das vom Jahr 1892 stammende, komplizierte Besoldungssystem, das uns immer ungerecht erschienen hat, weil Primarlehrer mit ein und derselben Vorbildung verschiedene Besoldungsansätze besaßen, ist damit aufgehoben, und an dessen Stelle tritt eine Jahresentschädigung von Fr. 2000.—. Was besonders bemerkt werden muß, besteht darin, daß diese ausgerichtet wird an den Unterlehrer wie an den Oberlehrer (Primarlehrer der obern Klassen, mit derselben Vorbildung wie der Lehrer der untern Klassen), an die Lehrerin wie den Lehrer, und endlich an die gewählte Lehrkraft wie an die provi-

forisch angestellte. Durch diese Einheitsbesoldung wird der fortwährende Lehrerwechsel wohl ein wenig gehemmt, und auch den Landgemeinden wird es beschieden sein, nun tüchtige Lehrer auch „behalten“ zu können. Für den Reallehrer beträgt die Besoldung Fr. 2800, nebst einer Zulage, deren Maximum (Fr. 500) nach 20 Dienstjahren erreicht wird. Der Staat bezahlt die Zulagen. Das neue Besoldungsgesetz verursacht den Gemeinden Fr. 35 000, dem Staat Fr. 62 000 Mehrausgaben.

2. St. Gallen. Obwohl wir z. B. erst anfangs Mai zählen und also seit dem Austritte der Abiturienten ungefähr 1½ Monate verstrichen sind, haben nun sämtliche ausgetretene Seminaristen bereits Stelle erhalten. Wenn man bedenkt, daß über 30 Kandidaten in Frage kamen, gewiß etwas Außergewöhnliches. Das laufende Schuljahr wird also wieder keinen Ueberfluß an Lehrkräften aufweisen. Solche Perioden sind für die Lehrerschaft in mehrfacher Hinsicht von Gutem. —

Reallehrer Johannes Brassel in St. Gallen feierte leztthin sein 60. Lebensjahr und eine 30-jährige Lehrtätigkeit an der städtischen Mädchenrealschule. Brassels Wege und die unsren sind nicht immer die nämlichen; aber er bemühte sich stets, uns ein nobler Gegner zu sein und unsere Prinzipien zu achten. Und wenn er in die Saiten greift und seine gemütvollen Sieder fängt, da freut uns der alte Barde mit seinem idealen Schwunge! —

Lehrerwahlen. Nach Bättis wird gewählt Lehrer Theophil Nigg in Gohau.

Sargans wählte Lehramtskandidat Bernet von Engelburg.

Nach Buchs kommt Peter Betsch.

Nach Bazenhaid Lehramtskandidat Wilhelm Forster.

Evang. Balgach wählte mit 50 gegen 48 Stimmen den Lehramtskandidaten Roth aus Flawil (lezttere fielen auf den bisher angestellten D.). —

Oskar Pfiffner in Ebnet kommt als Sekundarlehrer nach Stein- (Appenzell A.-Rh.).

Sek.-Lehrer Winiger von Uznach kommt nach Wartau. —

Nach Büchel kommt Lehrer Jos. Müller in Hinterforst.

Reallehrer Strub in Rapperswil wurde nach Herisau gewählt.

Nach St. Margarethen (Rebengraben) wird gewählt Lehrer A. Wohlwend in Rappel.

Gv. Stein wählte als Lehrer Christian Hartmann von Jenaz, (Bünden).

* Die Sommerferien waren schon da und dort — auf den ersten Blick mag es paradox erscheinen — das Schmerzenskind für die Lehrerschaft. Die Bauersame wünschte frei an schönen Tagen, wo sie das Heu einheimsen könnte; die Lehrer dagegen hätten die Valanztage lieber nacheinander gehabt. Begreiflich! Nur einige halbe Tage, die Sonnenschein aufwiesen, aus der ganzen Woche herausgerissen, waren für den Lehrer nicht angenehm. Er konnte ja nicht einmal mit gutem Gewissen 1—2 Tage von seiner Gemeinde abwesend sein. Hauptsächlich an Orten, wo im Laufe der Jahre die industrielle Bevölkerung auf Kosten der Landwirtschaft gewachsen ist, hat sich in den lezten Jahren ein erfreulicher Kompromiß herausgebildet. Die Sommerferien werden nacheinander, gewöhnlich von Mitte Juli bis Mitte August angelegt. Die Bauern haben dann aber das Recht, bei Gebrauch der Rinder für die eigene Heuernte ihre schulpflichtigen Rinder an den ihnen passenden Tagen zu Hause zu behalten. Der Schulrat räumt diesbezüglich 12 Halbtage ein. Es wurde die Beobachtung gemacht, daß Familien mit großem Bodenbesitz diese Anzahl nicht durchgängig beanspruchten, ein Zeichen, daß man allgemein mit diesem Ansätze auskommen kann. An Kinder aus nicht landwirtschaftlichen Familien wird diese Erlaubnis nicht erteilt. —

Der schweiz. Bildungskurs für Knabenhandarbeit in Sitten wird von 14 st. gallischen Lehrern besucht. —

Im letzten Schuljahr gab es im herwärtigen Kanton 13 Handfertigkeitsschulen (gegenüber 11 im Vorjahre) — die höchste Zahl, die schon erreicht wurde. Ein Beweis, daß diesem Fache immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es verdient sie aber auch vollauf.

Das kantonale Lehrerseminar auf Marienberg wird im eben begonnenen Schuljahr von zirka 120 Zöglingen besucht, darunter 25 Fräulein. Der 4. Kurs zählt 29 Schüler.

* Kantonaler Katholikentag. Am nächsten Pfingstmontag den 8. Juni 1908 findet in der st. gallischen Metropole der 9. st. gallische Katholikentag statt. Am Vormittag hält auch der Erziehungsverein seine Sektionsversammlung ab und ist es den leitenden Organen gelungen, hierfür vorzügliche Referenten zu gewinnen. Es wird die Mitglieder unseres Vereins und die Freunde und Gönner der Schule überhaupt interessieren, aus dem Munde des H. Erziehungsrates Birroll in Altstätten etwas über den Stand der Revision des Erziehungsgesetzes zu hören. Auch das 2. Referat von H. Inspektor Eberle-Röllin über die von unserem hochw. H. Bischofe Ferdinandus neuestens wieder ins Leben gerufene Bewegung gegen die Unsittlichkeit ist von großer Bedeutung. Lehrer, Geistliche, sowie alle andern Freunde der Jugend seien darum recht zahlreich zu dieser Versammlung in die „Blume“ St. Gallen, eingeladen, Beginn vormittags 10 Uhr.

Tablatt. * Bezirkskonferenz. Eine Freude war's, Montag, den 18. Mai zu tagen! Der prachtvolle Maitag lockte alle Kollegen (mit Ausnahme von zweien, die Krankheit zurückhielt) hinaus in das duftende Paradies des Frühlings und dann hinunter nach Kronbühl in die „Krone“. Herr Präsident Baumgartner in St. Fiden begrüßte die stattliche Versammlung, insbesondere die Herren Bezirksschulräte Pfr. Germann und Stationsverwalter Michel, sowie drei Lehrschweftern der kath. Mädchenrealschule in St. Gallen. In seinem trefflichen Eröffnungsworte gedachte er der verschiedenen Mutationen und wünschte dem vielverdienten Resignaten, Hrn. Prof. Rurer, einen in jeder Beziehung glücklichen Lebensabend. Als neuer Präsident wurde dann H. Lehrer Hangartner in Rotmonten erwählt. Die Wahl der Delegierten des kantonalen Lehrervereins fiel auf die Herren Grob-Wittenbach, Hangartner-Rotmonten, Sager-St. Georgen, Forster-St. Fiden und Reallehrer Büchel-St. Gallen.

Herr Brader-St. Georgen behandelte als Korreferent auf vorzügliche und sehr interessante Art die Rekrutenprüfungen. An Hand mehrerer Beispiele legte er dar, wie die Prüfungsmethode da und dort zu wünschen übrig lasse und in den Anforderungen zu weit gehe, resp. dieselben zu wenig an die Verhältnisse des Einzelnen anpasse; er bedauert den Gebrauch der „stummen“ Karte; ferner wünscht Herr Brader, daß die Resultate für die Kopfrechnungsbeispiele irgendwo notiert werden dürfen; denn alle im Kopfe zu behalten, bis man an die Reihe komme, das sei eine unmethodische, überspannte Anforderung an das Gedächtnis. Zur Erzielung besserer Durchschnittsresultate verlangt er in erster Linie das Obligatorium der Fortbildungsschule; endlich soll auch an den gewerblichen Fortbildungsschulen Vaterlandskunde gepflegt werden und zwar für alle Schweizerbürger obligatorisch sein (letzterer Passus nach Antrag des Hrn. Desch, St. Fiden).

Aus den Mitteilungen des Bezirksschulratspräsidenten des hochw. Herrn Pfr. Germann verdient erwähnt zu werden, daß die Turnstunden im letzten Jahre von rund 700 auf 1200 gestiegen sind; auch wird von jetzt an in diesem Fache jeden Herbst eine Prüfung vorgenommen und zwar durch die Herren Inspektoren selbst. — Die üblichen Examenreden werden von jetzt an mit Recht

fallen gelassen. — In unserem Bezirk existiert nur eine einzige Ergänzungsschule, und auch dieser wird balde das Ende geläutet.

Die Zahl der Mitglieder des kantonalen Lehrersterbevereins hat sich dank der rührigen Propaganda unseres Bezirkskassiers, des Herrn Jos. Schönenberger in Neudorf, um sechs vermehrt und beträgt heute 44; darunter sind auch drei Lehrerinnen, als einzige Repräsentantinnen ihres ehrenwehrtten Standes im ganzen Kanton. Alle Achtung vor ihnen! Sie heißen: Fräulein Degen-Neudorf, Fräulein Müller-Banggasse und Fräulein Venherr-Rotmonten.

Den schönen Schluß unserer lehrreichen Konferenz bildeten einige sehr interessante schulgeschichtliche Reminiszenzen unseres greisen Schulvaters, des Herrn Prof. Rurer, der unerwartet als noch leidender Rekonvaleszent trotzdem in unserem Kreise erschienen war. 18 Lehrer waren damals im Bezirke Tablat, als er anno 1877 zur ersten Konferenz nach Vuolen hinunterstieg; zwei davon waren nicht anwesend. Von allen jenen 18 wirkt heute außer ihm noch ein einziger aktiv, nämlich Herr Eberle in Haggenschwil; als Resignaten sind noch am Leben die Herren Fibel Wirth, St. Fiden und Schildknecht in St. Georgen. (Der Vater unseres unbergeklüchten Seminarmusiklehrers sel. auf Marienberg). — Und heute? Ein wesentlich verändertes Bild steht vor unserem Geiste. Die Zahl der Lehrer beträgt 48. Von den 30 neuen Schulen fallen drei auf das untere Tablat (Wittenbach, Oberegg und Haggenschwil), die übrigen 27 allein auf das obere Tablat. Und wollten wir erst reden von den damaligen Schulhäusern und den heutigen, in St. Fiden z. B. der „alte Kasten“ und heute der prächtige Bau, dem ein fast ebenbürtiger in Neudorf und Banggasse folgte und ein noch weit stattlicherer im Buchental bis nächstes Frühjahr der Vollendung entgegengehen wird.

Interessant wäre auch ein Vergleich zwischen einstigen und jetzigen Gehaltsansätzen in unserem Bezirke! Damit will ich natürlich nicht sagen, daß sie heute das non plus ultra darstellen, aber ein großer Fortschritt ist zu konstatieren, und wie man vernimmt, soll kath. Tablat in Bälde wieder einen Schritt weiter gehen, nachdem ev. Tablat denselben bereits voraus gewagt hat. Und wenn ich nun frage, welches Verdienst hat sich Herr Prof. Rurer spez. im kath. Tablat um all die fortschrittlichen Neuerungen erworben, so darf gesagt werden: Er hat Großes geleistet und darf getrost zurückblicken auf seine Werke. Und noch ruht der unermüdete Greis nicht; jedenfalls gedenkt er vor seinem Abschied noch verschiedene Pläne zum glücklichen Abschlusse zu bringen. Das walte Gott!

St. Gallen. Der auf dem Gebiete des st. gallischen Erziehungswesens unermüdet arbeitende Sr. Erziehungsrat Birolli aus Altstätten wurde zum Vizepräsidenten des Großen Rates gewählt. Dem vieljährigen Abonnenten und Freund der „Päd. Blätter“ unsere Gratulation! (Auch unsererseits dem Ib. Freunde herzlichsten Glückwunsch! D. Reb.)

Die katholische Mädchensekondarschule Wil zu St. Katharina feiert 1909 den 100-jährigen Bestand. Gegenwärtig wird ein neues Internat gebaut. Glück auf. —

Im letzten Jahr wies der Lehrerbestand folgende Zahlen auf:

	Lehrer	Lehrerinnen
1. An Primarschulen	575	73
2. „ Sekundarschulen	108	7
3. „ Arbeitsschulen	—	229
4. „ Privatschulen	69	46
	<hr/>	<hr/>
	752	355

Total Lehrer und Lehrerinnen 1107.

* Die Rekrutenprüfungen waren das gemeinsame Thema der Frühlingstagungen sämtlicher Bezirkskonferenzen. Soviel man in Erfahrung bringen konnte, wurde demselben allenthalben dasjenige Interesse entgegengebracht, das es vollauf verdient. Nachstehend einige zusammenfassende Notizen der Beschlüsse einzelner Konferenzen.

In Tablat war Hr. Brader-St. Georgen Korreferent. Wie überall, wurde das Referat von Schönenberger-Gähwil gebührend gewürdigt; ebenso seine Thesen. Nur verlangte man mit Nachdruck das Obligatorium der Fortbildungsschule und Verlegung des Unterrichts auf einen Nachmittag. In beruflichen Fortbildungsschulen sollen Schweizerbürger auch Vaterlandskunde genießen. Das Prüfungsverfahren im Rechnen soll geändert resp. vereinfacht werden. Einem charakteristischen Votum entnehmen wir wörtlich: „Wir legen den Rekrutenprüfungen einen allzu großen Wert bei, als ob das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes nur davon abhinge. Wir sollten mehr darauf achten, daß unsere jungen Bürger das „Ruchwerchen“ (körperliche Arbeit) nicht verlernen. Als Erbarbeiter treffen wir bei uns die Italiener und als Handwerker hauptsächlich Deutsche. Unsere Alpensöhne dagegen vertauschen die gesunde Feldarbeit mit irgend einer Kommissstelle!“ (Anmerkung des Einsenders: So ganz daneben geschossen hat mit dieser Ansicht Kollega N—g entschieden nicht!)

Bei den Gossauern funktionierte mit Geschick Hr. Weder-Schönenwegen als I. Botant. Zustimmung zu den Thesen des Kantonalreferenten! Ein Vorschlag auf Veröffentlichung der Rekrutenprüfungsergebnisse der Gemeinden vermochte nicht durchzudringen.

Auch in Wil fanden die Vorschläge im „amtl. Schulblatt“ Beifall. Die Rekruten-Wiederholungskurse wurden aus sachlichen Gründen abgelehnt. Obligatorische Fortbildungsschule vor, statt Schnellbleiche, es ist nicht mehr zu früh damit im St. Galler Lande, nachdem bereits $\frac{3}{4}$ aller Kantone uns in diesem Punkte überflügelt haben. —

Im Oberrheintal (Botanten: Bucher und Hasler-Altstädten) erhielt einzig These 5 eine etwas schärfere Fassung, in dem Sinne, daß Aufnahme der Vaterlandskunde in den gewerblichen Fortbildungsschulen nicht bloß bringend, sondern definitiv verlangt wurde. (In diesem Bezirke wurden an der Versammlung mit Ehren der beiden austretenden verdienten Bezirksschulräte Pfr. Ringger (20 Jahre im Amte) und Dr. Ritter (14 Jahre) gedacht.

Bei den Untertoggenburgern amtierte Waldegger-Flawil als Korreferent. Er stimmte den Thesen zu und fügte denselben noch die neue bei, daß von der Veröffentlichung einer Gemeindestatistik Umgang zu nehmen sei. Zu These 3 wurde beschlossen, daß trotz des 8. Schulkurses der Besuch der Sekundarschule zu empfehlen sei. Unter anderem wurde auch das 8. Schulbuch erwähnt, dasselbe aber als in verschiedenen Punkten für die Primarschule zu hoch gehend getadelt. Im weiteren wurde der Wunsch geäußert, das neue Erziehungsgesetz möge die Forderungen an die Primarschule etwas beschneiden.

3. Zug. * Der 20. Mai war ein wundervoller Maientag, voll Sonnenglanz und Blütenduft. Kein Wunder daher, daß unsere ordentliche Frühlingskonferenz so zahlreich besucht war. Die Fußwanderung nach dem emporblühenden Unterägeri bildet einen wirklichen Genuß. Allein nicht nur die Natur, sondern auch die wichtigen Verhandlungsgegenstände trugen zu einem starken Besuche bei.

Der Konferenzpräsident, Prälat und Rektor Reiser, zeichnete in seinem musterhaften Eröffnungswort das Leben und Wirken des großen Pädagogen Johann Michael Sailer (1751—1832). Sailer, der uns katholischen Lehrern noch zu wenig bekannt ist, tritt entschieden für die positiv-religiöse Erziehung ein und verwirft energisch jene Richtung in der Schule, die alles Gewicht auf den

Unterricht und die Methode legt. Er war ein idealer Mensch und ein warmer Lehrerfreund.

Das Haupttraktandum bildete das Thema: „Welche Grundsätze hat der Lehrer bei Erteilung der Monats- und Jahresnoten, sowie bezüglich des Steigens und Begutachtung der Entlassungsgesuche der Schüler zu beobachten?“ Herr Lehrer U. Schmucki in Menzingen hatte, wie nicht anders zu erwarten war, das umfangreiche Thema meisterhaft bearbeitet und seine praktischen Ausführungen in folgende Thesen zusammengefaßt:

I.

1. Beim Erteilen der Monats- und Jahresnoten halte der Lehrer die nach den eingeführten Tabellen und Notenbüchlein in Betracht kommenden Hauptrubriken streng auseinander; so unterscheide er genau zwischen Betragen, Fleiß, Kenntnissen und Fertigkeiten.

2. Er bestimme sein Urteil bei jeder der zu berücksichtigenden Rubriken nur nach der ihm am Schüler entgegentretenden Wirklichkeit, die günstigen und förderlichen, die ungünstigen und hinderlichen Umstände, welche an ihr einen Anteil haben, dabei außer acht lassend.

3. Um größere Einheit zu erstreben, halte er sich beim Urteil genau an den gegebenen Maßstab der Noten.

4. Jede geringere Note als die erste im Betragen soll durch eine spezielle Bemerkung begründet werden.

5. Die richtige Erteilung der Noten setzt beim Lehrer Gerechtigkeit, Wahrheitsliebe, Konsequenz und Ruhe voraus.

6. Die Monatsnoten sollen von den Jahresnoten getrennt werden.

II.

1. Ein Schüler soll niemals aus einer Klasse in die andere versetzt werden, ohne die für die betreffende Klasse maßgebenden Elemente völlig gewonnen zu haben (§ 9 des Schulgesetzes).

2. Bänger als zwei Jahre soll aber kein Kind in der gleichen Klasse zurückgehalten werden.

III.

1. Kein Kind soll vor Vollendung des 7. Kurses ohne wichtige Gründe entlassen werden.

2. Als wichtige Gründe sollen nur die in § 18 des Schulgesetzes angegebenen gelten.

3. Kinder, welche aus Mangel an Fähigkeiten den 7. Kurs nicht vollenden können, oder die aus Mangel an Fleiß oder wegen vieler unentschuldigter Absenzen in den Schulkennntnissen in bedeutendem Rückstand sind, sollen angehalten werden, die Schule zu besuchen, bis sie die 5. Klasse ordentlich absolviert haben.

Die fleißig benutzte Diskussion ergab durchwegs Zustimmung zu den obigen Thesen. Insbesondere wurde betont, daß die Notengebung eine zu milde sei; man halte sich zu wenig den Maßstab vor Augen. Viele Lehrer und Lehrerinnen geben oft für geringe Leistungen die zweite Note, wo füglich die dritte oder eine noch schwächere am Platze ist. Wenn das vorzügliche Referat nur in diesem Punkte eine Aenderung bewirkt, so ist die große Mühe reichlich belohnt.

Hernach begründete Sekundarlehrer Rubin in Cham die Stellung der Lehrerschaft zu der vom Erziehungsrate angeregten Revision des § 69 des Schulgesetzes. Die Anträge wurden einstimmig angenommen und finden hoffentlich auch den Beifall der hohen Behörden.

Ein schmackhaftes Mittagessen, dem eine Gratis-Rundfahrt auf dem Aegerisee mit Widmung am Morgartendenmal folgte, bildete den gemüthlichen Teil der Konferenz.

4. Schwyz. Der Erz.-Rat wurde in der ersten Session des Kantonsrates neu bestellt. An Stelle von Hrn. Ständerat N. Benziger, der leider seit Wochen krank darnieder liegt und demgemäß als Erz.-Rat resigniert hat, wurde auf einstimmigen Wunsch und Vorschlag der Einsiedler konservativen Abgeordneten H. alt Kantonsrat Dr. Lienhardt widerspruchslos gewählt. Der neue Erz.-Rat ist der rechte Mann am rechten Orte und wird sicher in seiner neuen Stellung dem Lehrerstande und der Schule beste Dienste leisten. H. Dr. Lienhardt steht auf kath. konservativem Boden fortschrittlicher Richtung und besitzt als langjähriger Schulratspräsident Einsiedelns reiche Erfahrung in Schulsachen. — Dem Hrn. Benziger gebührt der aufrichtige Dank für sein Jahrzehnte langes Wirken für Schule und Lehrerstand. Ein freudiges Otium cum dignitate!

Einsiedeln stellte nun auch für die 2. Anabentklasse eine Lehrschwester an. Dadurch rückte das bisherige männliche Lehrpersonal um je eine Stufe höher, wodurch es ermöglicht wurde, daß ein spezieller Lehrer für die 7. Klasse eingereicht wurde. Bisher war bekanntlich die 7. Klasse unter Obhut der 2. Sek.-Lehrer. Von nun an amtet nun nur mehr ein Sekundarlehrer, dem für Erteilung von Gesang und Turnen Hilfslehrkräfte aus dem Kreise der Primarlehrer beistehen. Für den Zeichnungs-Unterricht an Primar- und Sek.-Schule ist schon lange ein spezieller Fachlehrer angestellt. Den Französisch-Unterricht erteilt vorderhand der hochw. Herr Ortspfarrer. — Bei diesem Anlasse kann auch erwähnt werden, daß Herr Sek.-Lehrer Suter seine Stelle als 2. Sek.-Lehrer aufgegeben, um in Brunnen die Sekundarschule zu leiten. Mit Hrn. Suter verlor die Sekundarschule Einsiedeln eine gewissenhafte, kollegiale und arbeitsfreudige Lehrkraft. Schade, daß der tüchtige junge Mann nach so kurzen Jahren unsere Schule verließ. —

5. Uri. * Erstfeld wählte als Vertreter im Landrat H. Martin Wipfli, Oberlehrer, Präsident der Sektion Uri. Dessen Bruder, Jos. Wipfli, früher ebenfalls lange Lehrer in dort, wurde an der Landsgemeinde zum Regierungsrat, H. Bomattes Alois, bis letzten Herbst über 30 Jahre Lehrer in Schattdorf, wurde ebenfalls als Vertreter von Schattdorf in den Landrat gewählt.

6. Nidwalden. Unsere Schulsubvention wird pro 1908 also verteilt: Sämtlichen Schulgemeinden 50 Rp. auf den Kopf der Bevölkerung und 1000 Fr. an die Lehrerkasse. Der Rest von 3921 Fr. wurde wie folgt verwendet: Altzellen erhält 400 Fr., Büren 400 Fr., Dallenwil 200 Fr., Emmetten 200 Fr., Ennetbürgen 100 Fr., Ennetmoos 301 Fr., Hergiswil 200 Fr., Rehrüten 100 Fr., Obbürgen 470 Fr., Oberrickenbach 100 Fr., Stansstad 150 Fr., Wolfenschießen 250 Fr. und Wiesenberg 50 Fr.

7. Zürich. Der städtische Lehrerergangsverein unternimmt vom 12.—18. Juni eine Rheinreise nach Mannheim, Wiesbaden, Frankfurt u. —

8. Aargau. Schulgebetshandel in Wohlen. Die Schulpflege von Wohlen, die unlängst beschlossen hatte, das Vaterunser als Schulgebet zu verbieten, und dafür ein interkonfessionales ohne den Namen Jesus Christus einführte, sah sich veranlaßt, ihr ausgesprochenes Verbot aufzuheben. Sie will indessen auf die Einführung der interkonfessionellen Gebete, wie sie der Schulpflege von der Lehrerschaft vorgelegt und von der Behörde genehmigt worden sind, hinwirken. Eine wirklich eigenartige Toleranz, die ein kath. Schulgebet nicht erträgt. Und diese Sorte Toleranz soll Frieden und Einigkeit stiften?!

Für die Beratung des Schulgesetzes ist eine besondere 2-tägige Sitzung auf Ende August in Aussicht genommen. —

9. Freiburg. Besuch der Universität: 557 Hörer, worunter 172 Theologen, 149 Naturwissenschaftler, 131 Juristen und 105 Philosophen. —

P. Theodosius Florentini. Ein bester Nachruf auf den jel. P. Theodosius — anläßlich des Ablaufes des ersten Jahrtausends seit dessen Geburt

(23. V. 1808) — erschien eben ein Juniheft der ausgezeichneten „Monatschrift für christliche Sozialreform“ (Buchdruckerei Basler Volksblatt.) Verfasser desselben ist H. Universitätsprofessor Dr. E. Decurtius. Der in sozialen Fragen best versierte Herr Autor zeichnet den großen Toten mit warmem Herzen als Schulmann und christlichen Sozialreformer, speziell als werktätigsten Freund der Industriearbeiter. Der Nachruf ist ungemein geistreich und anregend geschrieben und verdient weiteste Verbreitung. Bei diesem Anlasse sei uns gestattet, die „Monatschrift“ (8 Fr. per Jahr) angelegentlich zu empfehlen. Als hervorragender und sehr praktischer Mitarbeiter beteiligt sich auch fleißig H. H. Regens Dr. Jos. Beck. Seine Briefe über „Arbeiterseelsorge“ — bis jetzt sind 13 erschienen — zählen zum Besten dieser Art. Es sollte keine kath. Lehrerbibliothek sein, die diese Zeitschrift nicht besitzt. —

10. Deutschland. In der zweiten Kammer des Königreichs Sachsen wurde die Befoldung der Volksschullehrer nach den Vorschlägen der Deputation angenommen. Nach ihnen darf das Gesamteinkommen eines ständigen Lehrers ohne freie Wohnung nicht unter Mk. 1500 Geldwert betragen. Es sind kurze Aufrückungsfristen vorgesehen: Mit dem 28. Lebensjahre ist durch Zulage der Schulgemeinden das Gehalt auf Mk. 1700 zu bringen und dann in sieben dreijährigen Aufrückungsfristen auf mindestens Mk. 3000 Höchstgehalt, das somit nach dem 24. Dienstjahr erreicht werden muß. Hilfslehrer haben im ersten Dienstjahre mindestens Mk. 900 zu beziehen, ein Gehalt, das im dritten Dienstjahre auf Mk. 1100 zu steigern ist. Schuldirektoren, denen zehn Lehrer unterstellt sind, sollen Mk. 3600 Anfangsgehalt, solche mit weniger Lehrern Mk. 3300 Gehalt, außerdem freie Wohnung und vier Zulagen von je Mk. 400 in dreijähriger Frist, erhalten. Diese Bestimmungen sollen am 1. Januar 1909 in Kraft treten.

* Fahrten nach dem Orient und nach dem Sudan. Das soeben erschienene neue Programm weist für das laufende Jahr noch 4 kurze Sommerreisen von Genua über Neapel, Messina, Athen, Smyrna nach Konstantinopel und 2 größere Orientfahrten nach Syrien, Palästina, Aegypten auf. Am 3. Januar 1909 beginnt in Genua mit dem Dampfer „Großer Kurfürst“ eine Reise nach dem Sudan bis Khartum. Der Dampfer wird bis Port Sudan am Roten Meer benutzt. Die Oster-Orientfahrt beginnt am 20. März 1909 in Genua mit dem großen Salondampfer „Preußen“ des Norddeutschen Lloyd. Im Sommer 1909 finden 4 kurze billige Sonderfahrten nach Jerusalem und Cairo statt. Das genaue Programm ist von dem Leiter und Veranstalter der Reisen Hrn. Jul. Volthausen in Solingen kostenfrei zu beziehen.

11. Irland erhält eine kath. Universität, während England konfessionslose Schulen erhalten sollte.

12. Bayern. Der Verein kath. deutscher Lehrerinnen gelangt an die Kreisregierungen mit dem Ansuchen um bessere Honorierung des Handarbeits-Unterrichtes auf dem Lande. —

Ein Zweites. Die Vorstandschafft desselben Vereins suchte beim erzbischöflichen Ordinariate in München und Freising um Dispens vom Fastengebote für den in die anstrengenden Tage der Hauptversammlung (10. Juni) fallenden „Quatembermittwoch“ nach. Ein korrektes Vorgehen, das sehr der Beachtung zu empfehlen ist! —

13. Holland. Zu Examinatoren von Abiturienten, Lehramtskandidaten u. ernannte die Regierung, deren Kultusminister Protestant ist, neben anderen kath. Schulmännern auch 7 Jesuiten. Das ist ja „greulich“.

